

# Traumjob an der Basis

Die Kontaktpolizisten Michael Läthe und Jens Kaup haben immer ein offenes Auge für die Probleme in Horn-Lehe

VON ANDREAS BECKER

**Horn-Lehe. Michael Läthe ist ein Mann der ersten Stunde. Seit zwölf Jahren ist der 54-Jährige als Kontaktpolizist (KoP) im Stadtteil Horn-Lehe unterwegs und Ansprechpartner für die kleineren und größeren Probleme der Bürger. Sein Kollege Jens Kaup ist erst seit gut zwei Jahren dabei. Doch so unterschiedlich ihr Werdegang auch ist – ein Traumjob ist die Arbeit an der Basis für beide Oberkommissare.**

Als Läthe anfang, als KoP zu arbeiten, waren die Stellen in den Stadtteilen erst kurz vorher geschaffen worden. „Damals habe ich das freiwillig gemacht. Aber wir wussten im Grunde gar nicht, was auf uns zukam“, erinnert er sich. Trotzdem erinnert er sich gerne an die alten Zeiten. „Wir waren viel freier als heute in unserer Arbeit und konnten uns alles so einteilen, wie es uns passte.“

Für Jens Kaup ist die Liebe zur Arbeit das Wichtigste bei der KoP-Tätigkeit. „Man muss Eigeninitiative entwickeln. Wenn man jeden Tag gefrustet herkommt, funktioniert das nicht.“ Kaup kennt den Stadtteil besonders gut, er ist in Horn-Lehe aufgewachsen und arbeitet jetzt wieder im Stadtteil. „Im Grunde bin ich hier nicht groß rausgekommen“, gibt er zu.

Was jedenfalls von den Kontaktpolizisten erwartet wird – nicht nur von ihren Vorgesetzten – ist die Fähigkeit zu flexiblen Problemlösungen. „Das stellt sich jeden Tag aufs Neue, weil wir immer wieder mit neuen Sachlagen konfrontiert werden“, so Läthe. Das können Eigentumsdelikte sein oder Jugendliche, die regelmäßig einen Park vermüllen. „Darauf muss man reagie-

ren und die Sache in die richtigen Bahnen lenken. Im Idealfall auch gemeinsam mit den Verursachern“, sagt Kontaktpolizist Jens Kaup.

Mit „schweren Verbrechen“ haben KoPs hingegen weniger zu tun, daraus machen Läthe und Kaup keinen Hehl. Ihr tägliches Brot sind Beschwerden über ungeschnittene Hecken, Verletzungen der Schulpflicht, Verwahrlosungstendenzen in Familien und Ruhestörungen. Traurig ist zumindest Michael Läthe nicht darüber, dass Verbrecherjagden nicht stattfinden. „In meinem Alter muss man das nicht mehr haben.“ Jens Kaup hingegen „juckt es schon manchmal“, wenn er die Arbeit des Einsatzdienstes über Funk mithört.

Kaups Weg in den KoP-Dienst führte über das Kontaktbüro der Polizei in der Obernstraße, das er vor Jahren mitbe-

treute. „Da hatte man es vor allem mit Anzeigenaufnahmen und Taschendiebstählen zu tun“, erzählt der 50-Jährige. Anschließend wechselte er nach Horn-Lehe auf seine jetzige Stelle. Der Beruf des „Schutzmanns“ liegt bei ihm in der Familie. „Mein Vater war auch Polizist“, sagt er. „Es gibt in jedem Job gute und schlechte Seiten. Aber so abwechslungsreich ist kein anderer Beruf.“

Michael Läthe wollte, wie viele andere Jungen, schon als Kind zur Polizei. „Daran ist ein Nachbar schuld, der mir immer davon vorgeschwärmt hat“, erzählt er. Über den Einsatzdienst in der Vahr kam er nach Horn-Lehe. Für seine Tätigkeit als KoP sei eine gewisse Kontinuität in jedem Fall von Vorteil. „Wenn man lange irgendwo ist, kennt man die Leute, die Probleme und die Straftäter.“ Tausende Kilometer hat er in

seiner Anfangszeit mit dem Rad und zu Fuß zurückgelegt, um sein Revier zu erkunden und sich überall bekannt zu machen. „Als Kontaktpolizist muss man draußen sein und Präsenz zeigen“, sagt auch Jens Kaup.

Verändert hat sich das Arbeitsgebiet nach Meinung der KoPs im Laufe der Jahre nicht grundlegend. „Früher gab es nicht so viele Projekte“, so Läthe. Ein aktuelles hört auf das Kürzel SÄM (Straftaten zum Nachteil älterer Menschen) und dient der Prävention gegen dreiste Betrüger, die sich Senioren als Opfer aussuchen. „Bislang ha-

---

„Die Probleme werden nicht weniger.“

KoP Jens Kaup

---



Die beiden Kontaktpolizisten Michael Läthe (links) und Jens Kaup kennen sich aus in Horn-Lehe. Sie lieben ihren Job und müssen dabei immer offen sein für flexible Problemlösungen.

FOTO: PETRA STUBBE

ben wir rund 800 besucht, sechs sind trotzdem Opfer einer Straftat geworden. Alle sind über 80 Jahre alt“, so Michael Läthe.

Nach Feierabend kehren beide KoPs dem Stadtteil den Rücken. Kaup wohnt in Borgfeld und entspannt sich beim Motorradfahren. Sein Kollege hat seinen Wohnsitz in Oyten. Lätthes Herz schlägt für Werder Bremen. Zu seinen Hobbys zählt er Lesen, Reisen und Kartenspielen – und die Arbeit. „Ein bisschen Hobby ist das schon“, sagt er, und nickt zustimmend. „Man muss Spaß dran haben, sonst fühlt man sich wie ein Hamster im Laufrad. Es geht ja immer weiter, und die Probleme werden nicht weniger.“